Mann, halb Pikeniere, halb Musketiere, jene noch in Eisenrüstung mit Sturmhauben, bewaffnet mit der 15 bis 18 Fuß langen Pike und dem Degen, diese ohne Schutzwaffen in beliebiger Tracht, denn Uniformen gab es noch nicht, mit dem breit aufgekrempten Hut, statt der Pickelhaube, zum Kampfe mit der Muskete ausgerüstet, welche auf 300 Schritt Kugeln über drei Loth schoß, und aus freier Hand wegen ihrer Schwere nicht angeschlagen werden konnte, daher der Mann einen Gabelstock trug, den er im Gefecht vor sich in die Erde stieß und zum Auflegen seines Gewehrs gebrauchte; die Patronen, hölzerne Büchsen, waren am breiten Bandalier befestigt; eine Pulverflasche zum Aufschütten auf die Pfanne, ein Kugelbeutel und eine Klafter gerollter Lunte vollendeten die Ausrüstung des Musketiers, welcher damals den leichten Infanteristen darstellte und zu allen Leistungen eines solchen auf dem Marsch, auf Vorposten und Streifzügen gebraucht wurde. Die Offiziere unterschieden sich durch vornehmere, der spanischen Mode entsprechende Kleidung und rothe Feldbinden, welche Wallenstein schon früher als Abzeichen der Kaiserlichen eingeführt hatte. Mehr Gattungen, als beim Fußvolke, das nur aus Pikenieren und Musketieren bestand, gab es bei der Reiterei, und der Feldherr änderte darin nichts, wie er überhaupt am Heerwesen nichts in den Formen umgestaltet, sondern es nur in seiner großartigen Weise gebraucht hat. So ritten Geschwader von Küraſſieren auf, welche, die Lanze ausgenommen, die in den niederländischen Kriegen abgeschafft worden, noch die volle Panzerrüstung des Mittelalters trugen, die nur ihren Pferden erspart war, und zu dem alten ritterlichen Schwerte noch die Waffen der Neuzeit gefügt hatten: zwei lange Sattelpistolen und zuweilen noch einen Karabiner. Doch war nicht die ganze „deutsche Reiterei“, wie die Küraſſiere im kaiserlichen Heere